

Arbeitsblatt 4: Pflichtverletzungen/ Gewährleistung beim Kauf

Fall 6:

Katrin (K) möchte einen neuen Staubsauger kaufen, da es in der Wohngemeinschaft, in welche sie neu eingezogen ist, an Säuberungsgeräten fehlt. Sie begibt sich zur Händlerin Valerie (V) und erwirbt das neue Modell Turbo 2013. Mit diesem ist K zunächst sehr zufrieden. Nach drei Monaten gibt der Staubsauger allerdings bereits seinen Geist auf. K ruft daraufhin V an und verlangt einen neuen Staubsauger. V beruft sich jedoch auf eine angebliche unsachgemäße Nutzung des Staubsaugers seitens der K. Es kann nicht geklärt werden, ob der Fehler bereits beim Kauf vorhanden war oder nicht.

Kann K von V einen neuen Staubsauger verlangen?

A. K könnte einen Anspruch auf Lieferung eines mangelfreien Staubsaugers aus § 437 Nr. 1 i.V.m. § 439 I 2. Alt. BGB gegen V haben:

- I. Als erste Voraussetzung hierfür müsste ein **KV** zwischen K und V zustande gekommen sein.

K und V haben sich über den Kauf eines Staubsaugers geeinigt, **§ 433 I 1 BGB**.

- II. Als zweite Voraussetzung müsste ein **Mangel** nach § 434 (Sachmangel) oder § 435 BGB (Rechtsmangel) vorliegen, **§ 433 I 2 BGB**:

1. Die Sache ist nicht frei von **Sachmängeln**, wenn sie nach **§ 434 I 1 BGB nicht** die **vereinbarte Beschaffenheit** hat (sog. subjektiver Fehlerbegriff, geht vor!).

Hier wurde jedoch keine Beschaffenheit vereinbart.

2. Soweit die Beschaffenheit **nicht** vereinbart ist, ist die Sache gemäß **§ 434 I 2 Nr. 1 BGB** frei von Sachmängeln, wenn sie sich für die nach dem **Vertrag vorausgesetzte Verwendung** eignet (ebenfalls sog. subjektiver Fehlerbegriff, geht auch vor!).

K und V haben im Vertrag jedoch auch keine bestimmte Verwendung des Staubsaugers vorgesehen.

3. Gemäß **§ 434 I 2 Nr. 2 BGB** ist eine Sache schließlich mangelhaft, wenn sie sich **nicht** für die **gewöhnliche Verwendung** eignet **und nicht** die **übliche Beschaffenheit** aufweist, die man bei Sachen der gleichen Art üblich erwarten kann (sog. objektiver Fehlerbegriff).

Vorliegend **saugt** der Staubsauger **nicht**. Damit ist er für die gewöhnliche Verwendung nicht geeignet sowie nicht von üblicher Beschaffenheit und somit liegt ein Mangel nach **§ 434 I 2 Nr. 2 BGB** vor.

- III. Dieser Mangel müsste nach **§ 446 S. 1 BGB schon bei Gefahrübergang** vorhanden gewesen sein.

1. Die Gefahr geht

- a) **nicht schon mit dem Kauf** über, da bloßes Verpflichtungsgeschäft, eine/die Sache mangelfrei zu verschaffen (§ 433 I 1 und 2 BGB),

b) aber auch **nicht erst mit der Übereignung** [durch (dingliche) Einigung und Übergabe § 929 S. 1 BGB], also mit dem Erfüllungs-/Verfügungsgeschäft

c) **sondern mit der Übergabe** vom Verkäufer auf den Käufer, **also** mit der **Verschaffung von Besitz (§§ 854 ff. BGB)**

[Damit kann der Gefahrübergang auch „zwischen“ Abschluss des Kaufvertrages und Übereignung erfolgen: praxis- und klausurrelevant wird dies insbesondere beim Kauf unter Eigentumsvorbehalt, § 449 BGB!]

d) **Folge** des Gefahrübergangs gemäß § 446 S. 1 BGB: **spätere Mängel** (die also erst nach der Übergabe entstehen) gehen **zu Lasten des Käufers**.

2. Im Sachverhalt ist nicht ersichtlich, ob der Fehler bereits beim Kauf vorlag. Nach dem **Grundsatz**, dass denjenigen, der sich auf einen für ihn günstigen Umstand beruft, hierfür auch die Darlegungs- und Beweislast trifft, müsste also die **Käuferin beweisen**, dass der Mangel bei der Übergabe schon vorlag.

3. **Jedoch** könnte die **Beweislastumkehr** nach § 476 BGB für den Zeitpunkt der **Entstehung des Mangels** greifen.

[Nicht zu verwechseln mit der Beweislastumkehr aus § 280 I 2 BGB, die sich auf das Vertretenmüssen bezieht!]

a) Als Voraussetzung hierfür müsste ein **Verbrauchsgüterkauf** nach § 474 I 1 BGB zustande gekommen sein:

- Dafür müsste zunächst der **Verkäufer Unternehmer i.S.v. § 14 BGB** sein, also eine natürliche oder juristische Person oder rechtsfähige Personengesellschaft, die in Ausübung ihrer gewerblichen oder selbständigen beruflichen Tätigkeit handelt.

Hier wurde **Händlerin V** im Rahmen ihres Gewerbes und somit als Unternehmerin tätig

- Ferner müsste der **Käufer nach § 13 BGB Verbraucher** sein, also eine natürliche Person, die nicht zu gewerblichen oder selbständigen beruflichen Zwecken handelt.

Hier kaufte **K** den Staubsauger für **private Zwecke**.

- Und da mit dem **Staubsauger** auch eine **bewegliche Sache Kaufgegenstand** war, liegt somit ein Verbrauchsgüterkauf nach § 474 I BGB vor.

b) Als Rechtsfolge greift dann die **Beweislastumkehr** nach § 476 BGB und somit wird zugunsten der Käuferin K vermutet, dass jeder **Mangel**, der **innerhalb von 6 Monaten auftritt**, schon bei Gefahrübergang vorlag (sofern wie hier die Verkäuferin V nicht explizit das Gegenteil beweisen kann).

Der Mangel lag damit nach § 446 S. 1 i.V.m. § 476 BGB schon bei Gefahrübergang vor

IV. Rechtsfolge:

Daher kann **Käuferin K** gemäß § 437 Nr. 1 i.V.m. § 439 I BGB **Nacherfüllung nach ihrer Wahl** von V verlangen.

1. Entweder **als Nachbesserung**, d.h. Instandsetzung des mangelhaften Staubsaugers in einen mangelfreien Zustand
2. **oder wie hier Nachlieferung (§ 439 I Alt. 2, IV BGB)**, denn vorliegend hat K sich für die Lieferung eines mangelfreien Staubsaugers gegen Rückgabe des mangelhaften entschieden (was in Anbetracht des konkreten Mangels auch nicht unverhältnismäßig sein dürfte, §§ 439 III, 275 II BGB)

[Der Verbrauchsgüterkauf zwischen K und V hat zur Folge, dass V, wenn K dieser gegenüber Gewährleistungsrechte geltend macht, etwaige Gewährleistungsrechte gegenüber ihrem Lieferanten (§ 437 BGB!) unter den erleichterten Voraussetzungen der §§ 478, 479 BGB geltend machen kann.]

Fall 7:

Familienvater Konrad (K) und seine Frau erwarten ein weiteres Baby. K bestellt deshalb beim Autohändler Vizu Vazo (V) einen neuen Kombi Sieben-Sitzer, worin die ganze Familie Platz finden kann. Die Standardausführung kostet 20.000,- €, wobei sich der objektive Wert auf 19.350,- € beläuft. Nach Wunsch seiner Frau gibt er zudem als Farbe „Florentinerrot Metallic“ an. Dafür wird ein Aufpreis von 2.000,- € vereinbart, insgesamt also 22.000,- €. Der objektive Wert des in dieser Farbe lackierten Autos beträgt 21.500,- €.

V bestätigt den Auftrag und liefert eine Woche später einen Kombi Sieben-Sitzer. Dieser hat jedoch nur die Standardausführung ohne die rote Metalllackierung. Verärgert und von seiner Frau unter Druck gesetzt, ruft K bei V an und verlangt das bestellte Modell innerhalb von zwei Wochen. Auch nach der dritten Woche hört K von V nichts, obwohl dieser das Fahrzeug liefern könnte. Daraufhin ruft K noch einmal erbost bei V an und erklärt den Rücktritt vom Vertrag.

Kann V von K den Kaufpreis in Höhe von 22.000,- € verlangen?

A. V könnte einen Anspruch gegen K auf Kaufpreiszahlung für das Auto i.H.v. 22.000,- € aus § 433 II BGB haben.

- I. Hierfür müsste zunächst ein KV nach § 433 BGB zustande gekommen sein.

K gibt eine Bestellung bei V ab, welche dieser annimmt. Ein KV liegt damit vor. Der **Anspruch von V auf den vereinbarten Kaufpreis von 22.000,- €** aus § 433 II BGB gegen K ist somit **entstanden**.

- II. Dieser Anspruch könnte jedoch **durch Rücktritt seitens des K nach §§ 437 Nr. 2 1. Alt., 440, 323 i.V.m. § 346 I BGB erloschen** sein.

Voraussetzungen dieses Gestaltungsrechts sind ein Rücktrittsgrund sowie eine Rücktrittserklärung (und dass der Rücktritt nicht ausgeschlossen ist):

1. Der **Rücktrittsgrund** könnte sich aus **§§ 437 Nr. 2 1. Alt., 440, 323 BGB** ergeben, Voraussetzungen:
 - a) Ein wirksamer **KV** nach § 433 I 1 BGB ist gegeben (s.o.).
 - b) Desweiteren müsste ein **Mangel** nach §§ 434, 435 BGB vorliegen, § 433 I 2 BGB.

Nach § 434 I 1 BGB kann der Mangel in der Abweichung von der vereinbarten Beschaffenheit bestehen. Hier wurde „Florentinerrot Metallic“ zwischen K und V **vereinbart**, dies **aber** von V **nicht eingehalten**.

[**Alternativ** kann die Lieferung des Autos in der Standardausführung als Lieferung einer falschen Sache angesehen werden. Die Lieferung eines **aliuds** (lat. = „etwas anderes“) wird nach § 434 III 1. Alt. BGB ebenfalls als Sachmangel behandelt. Der Käufer hat also bei Falschlieferung die gleichen Rechte (§ 437 Nrn. 1 bis 3 BGB) wie bei einer Schlechtlieferung!]

c) Und der Mangel war auch schon **bei Gefahrübergang** § 446 S. 1 BGB (= Übergabe/Verschaffung von Besitz §§ 854 ff. BGB) vorhanden.

d) Als **zusätzliche Voraussetzung** des Rücktritts müsste aber auch eine **angemessene Frist** gesetzt worden und **erfolglos abgelaufen** sein gemäß § 437 Nr. 1. Alt. i.V.m. § 323 I BGB.

- Denn grundsätzlich besteht ein **Vorrang der NE** nach §§ 437 Nr. 1, 439 I BGB.

- Erst bei zusätzlicher Voraussetzung, hier der Frist, kommen die sekundären Rechte

- Rücktritt oder Minderung nach § 437 Nr. 2 (vgl. den Verweis dort auf § 323 BGB)

- und SchE/AufwE gemäß § 437 Nr. 3 (vgl. den Verweis dort auf § 281 BGB) in Betracht.

K setzt eine Frist von zwei Wochen. Diese ist angemessen, zumal V ein entsprechendes Fahrzeug liefern konnte.

[Beachte die Fälle nach §§ 440, 323 II, 326 V BGB, wonach die Fristsetzung unter bestimmten Umständen entbehrlich sein kann.]

e) Der **Mangel** darf aber **kein unerheblicher** sein, da sonst der Rücktritt ausgeschlossen ist, § 323 V 2 BGB.

- K und V haben **ausdrücklich** die Farbe „Florentinerrot Metallic“ als Beschaffenheit des Fahrzeugs **vereinbart** (§ 434 I 1 BGB). Der Verstoß gegen eine Beschaffenheitsvereinbarung indiziert die Erheblichkeit.

- Auch angesichts des von K gezahlten **Aufpreises** für die Lackierung von 2.000,- €, der **10%** des Kaufpreises der Standardausführung (20.000,- €) entspricht, ist der Mangel nicht als unerheblich anzusehen.

- Der Rücktritt ist damit nicht gemäß § 323 V 2 BGB ausgeschlossen.

[f) Auch kein Ausschluss des Rücktritts wegen Zeitablaufs nach § 438 IV 1, 218 BGB]

2. Rücktrittserklärung (§ 349 BGB).

K erklärt gegenüber V telefonisch ausdrücklich den Rücktritt (§§ 133, 157 BGB). Dies kann formfrei erfolgen (wie jetzt auch der Widerruf von Verbraucherverträgen nach § 355 I 2 BGB n.F., *anders noch nach altem Widerrufsrecht, wonach gemäß §§ 355 I 2, 126b BGB Textform notwendig war!*).

III. **Ergebnis:** K ist wirksam vom Vertrag zurückgetreten. Somit hat V gegen K **keinen Anspruch** auf **Kaufpreiszahlung** für das Auto in Höhe von **22.000,- €** aus **§ 433 II BGB**.

Abwandlung

Da seine Frau ihr Baby bereits in wenigen Tagen erwartet, will K nun das Auto doch behalten und erklärt gegenüber V, dass er wegen der falschen Farbe nicht den vollen Kaufpreis zahlen werde.

Wie ist die Ausgangsfrage nun zu beantworten?

A. Anspruch des V gegen K auf Kaufpreiszahlung für das Auto in Höhe von 22.000,- € aus § 433 II BGB.

- I. Anspruch durch Abschluss des Kaufvertrages entstanden (s.o.).
- II. Anspruch **teilweise erloschen** durch **Minderung gemäß § 437 Nr. 2 Alt. 2 i.V.m. § 441 BGB?**

Voraussetzungen dieses Gestaltungsrechts sind ein Minderungsgrund, eine Minderungserklärung und dass die Minderung nicht ausgeschlossen ist:

1. Minderungsgrund

- a) im Wesentlichen: Prüfung der Rücktrittsvoraussetzungen (siehe Grundfall)

→ Vgl. den Wortlaut von § 441 I 1 BGB („**statt** zurückzutreten“) sowie von § 437 Nr. 2 („zurücktreten **oder** mindern“)!

- b) einziger **Unterschied:** Die Minderung ist **sogar bei nicht erheblichen Mängeln** möglich, → Vgl. **§ 441 I 2 BGB**, wonach der Ausschluss nach § 323 V 2 BGB bei der Minderung nicht gilt!

[c) und auch hier kein Ausschluss der Minderung wegen Zeitablaufs nach § 438 V BGB]

2. Minderungserklärung

K erklärt, dass er nicht den vollen KP zahlen will, was als Minderungserklärung auszulegen ist, §§ 133, 157 BGB.

3. Rechtsfolge der Minderung ist daher **§ 441 III 1 BGB:**

<u>vereinbarter Kaufpreis</u>	=	<u>fiktiver Wert der Sache ohne Mangel</u>
gesuchter geminderter Kaufpreis x		tatsächlicher Wert der mangelhaften Sache

also $x/22.000 = 19.350/21.500$

und damit **geminderter Kaufpreis** $x = 22.000 \text{ mal } 19.350/21.500 = \mathbf{19.800,- €}$

III. Ergebnis:

Damit hat K gegen V nach § 437 Nr. 2 2. Alt. i.V.m. § 441 BGB i.H.v. 2.200,- € gemindert. Deshalb **kann V** von K keine 22.000,- €, sondern **nur 19.800,- € verlangen, § 433 II BGB**.